

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

24. (9. ordentliche) Versammlung des XXII. Vereinsjahres.

Mahagoni gehalten, für die Möbel der übrigen Bureaux kam Eichenholz in wasserfester Beizung zur Verwendung. In allen Räumen ist auf einfache, aber dauerhafte Ausstattung unter Verwendung nur bester Materialien Wert gelegt.

Die Grunderwerbskosten einschl. aller Nebenabgaben betragen etwa M. 1 600 000, die eigentlichen Baukosten haben trotz der schwierigen, mit großen Ausgaben verbundenen Fundierung an der Burgstraße den Voranschlag von rund M. 2 000 000 nicht überschritten.

Hieran schloß sich der Umgang durch die einzelnen Räume des Hauses, soweit sie bereits in Benutzung genommen sind.

Im Kasino waren auf den Tischen Erfrischungen aufgestellt, die gern angenommen wurden. Herr Geheimrat Friedel sprach den Führern den Dank der Gesellschaft aus für die sachgemäße Erklärung.

24. (9. ordentliche) Versammlung des XXII. Vereinsjahres

Mittwoch, den 25. März 1914 im Märkischen Museum.

Die heutigen Vorstandswahlen ergaben dieselben Mitglieder.

Herr Professor Dr. Otto Pniower ist zum Bibliothekar, Herr Dr. Kiekebusch (bisher Bibliothekar) zum 2. Schriftwart, Herr Bankier Eugen Preuß zum Pfleger und Vertreter des Herrn Schatzmeisters Plack gewählt. Herr Bürgermeister Dr. Reicke nimmt die Wahl zum Ehrenmitgliede dankend an.

Die Versammlung spricht Herrn Pniower für die 16 Jahre seines Schriftführeramts ihre Anerkennung mit verbindlichstem Dank aus.

Die Neugewählten nehmen ihre Ämter dankend an.

Für die Vorprüfung der Rechnung des am 31. d. M. zu Ende gehenden Geschäftsjahres sind die Mitglieder Herren Dr. Bahrfeldt, Rektor Monke und Rechnungsrat Kerkow gewählt.

Das von der Landesverwaltung genehmigte, vom Geh. Reg.-Rat Wolff im Landeshause in höchst dankenswerter Weise eingerichtete „Denkmalarchiv der Provinz Brandenburg“ ist vom I. Vorsitzenden Geheimrat Friedel besichtigt. Derselbe berichtet darüber höchst günstig und ladet zur fleißigen Besichtigung der Abbildungen des Archivs dringend ein. — Unentgeltlich, werktäglich zwischen 8 und 11 Uhr zu benutzen.

Am 4. feierte Herr Amtsgerichtsrat Dr. Richard Béringuier, I. Vorsitzender des befreundeten Vereins für die Geschichte Berlins, den 60. Geburtstag. Herr B. dankt für den ihm diesseits gewordenen Glückwunsch verbindlichst.

Zum Gedächtnis der für unsere Brandenburgia vielfach sorglich bemüht gewesenen, am Montag, den 9. März am Schlagfluß verstorbenen

Frau Clara Körner erhebt sich die Versammlung von den Sitzen. Die Verewigte trat die Mitgliedschaft in Nachfolge ihres verstorbenen, um unsern Verein hochverdienten Gatten, des Grubenbesitzers Franz Körner, an.

Der Friesen-Feier am 15. März 1914 gedachte der Vorsitzende. Er legte die Schrift über Friesen vor, die unser verstorbenes Vorstandsmitglied Professor Dr. Carl Philipp Euler verfaßt. 2. Auflage. Leipzig und Wien 1899 bei Pichler. Von einem halblödsinnigen Schäfer wurde der edle Freiheitskämpfer am 15. März 1814 in den Ardennen meuchlings erschossen. Turnvater Jahn vergleicht Fr. mit Jung-Siegfried und sagt: „Wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen von der Jugend der größte aller Gebliebenen.“ — Das gilt vom Jahr 1814, im Jahr zuvor würde Theodor Körner ihm die Palme streitig gemacht haben. Friesen ist auf dem Invalidenkirchhof an der Scharnhorststraße nahe Scharnhorst bestattet worden.

Auch des märkischen Dichters Friedrich August Schmidt von Werneuchen 150. Geburtstag am 23. März 1914 wurde gedacht. Pfarrer von 1795 bis 20. April 1838, seinem Todestage. Geboren als Pfarrersohn zu Fabrland. Zuerst Prediger am Invalidenhaus. Sein Musenalmanachskalender wurde in der Dichtung „Musen und Grazien“ von Goethe in dem Gedicht „Musen und Grazien in der Mark“ bekanntlich persifliert. Vers 5 lautet:

„Geht es nicht in unserm Hofe
Wie im Paradiese zu?
Statt der Dame, statt der Zofe
Macht die Henne glu! glu! glu!
Uns beschäftigt nicht der Pfauen,
Nur der Gänse Lebenslauf,
Meine Mutter zieht die grauen,
Meine Frau die weißen auf.“

Mag man über die dichterische Tätigkeit Schmidts noch so abfällig urteilen, das steht fest, daß er zur ländlichen Heimatkunde der Mark in seinem Zeitalter um die Jahrhundertwende und später sehr wertvolle Aufzeichnungen durch seine Dichtungen hinterlassen hat, etwa — vergleichsweise — wie Johann Heinrich Voß „im siebzigsten Geburtstag“ und den sonstigen ländlichen Idyllen für das östliche Holstein. U. A. gab Schmidt heraus mit E. C. Bindemann den Neuen Berlinischen Musenalmanach, 4 Bde., 1792/95, einige andere Almanache und 1815 seine „neuesten Gedichte“. Hie und da wird der 23. Mai als Geburtstag anscheinend irrtümlich bezeichnet.

In den Mitt. des Fischerei Vereins für die Provinz Brandenburg März 1914 findet sich S. 146 ein lehrreicher biologischer Aufsatz

von Dr. Emil Seydel: „Barsch und Krebs“. Im Magen eines dreijährigen Barsches wurden 25 junge Krebse vorgefunden.

Mit Dank entgegengenommen wurde die Festschrift der Firma E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei zum 3. März 1914, dem Gedenktage des 125jährigen Bestehens der Firma. Begründet März 1789 durch den patriotischen Buchdrucker Johann Heinrich Wilhelm Dieterici. Die typographisch und illustrativ vornehm ausgestattete Schrift bildet ein wertvolles Blatt in der Handels- und Literaturgeschichte Berlins.

U. M. Herr Pfandbriefamts-Direktor Dr. Minden übergab eine schöne mit Dank entgegengenommene Photographie von Jakob Plessner's Bronzestatue des Großen Kurfürsten, die unser Mitglied für das Repräsentantenhaus der jüdischen Reformgemeinde gestiftet hat.

U. M. Kunstmaler Herr Bruno Bielefeld hatte eine gebührend bewunderte Ausstellung eigener Werke zur Stelle gebracht. Kunstdrucke nach Bielefeldschen Gemälden, darstellend „Malerische Bauten aus Hohenzollernstädten“.

Herr Dr. Kiekebusch bespricht dann die Rekonstruktion des Bucher Hauses und legt einen dem Märkischen Museum geschenkten Wendelring vor. Über letzteren berichtet Herr Förster im „Deutsch. Reichsanzeiger etc.“ (17. April 1914): „ . . . Herr Dr. Kiekebusch sprach über einen gedrehten, wohl 3000 Jahre alten bronzenen Halsring, gefunden in Werder a. H. und dem Märkischen Museum vom dortigen Besitzer Schilling zum Geschenk gemacht. Auch diese Technik hat Veränderungen, Fortschritte,



Moden erfahren, die ihre Datierung, mit Sicherheit wenigstens die relative Datierung, gestatten. In der älteren Bronzezeit benutzte man ungedrehte, schlichte Halsringe, in der mittleren einfach gedrehte und später solche, die, wie der vorliegende, abwechselnd nach verschiedenen Richtungen gewunden sind. Die gleiche Eigenart zeigte ein im Moor bei Fehrbellin gefundener und daher nicht patinierter Halsring. Der Werdersche Ring gibt Aufklärung über die Technik seiner Herstellung. Man könnte Guß vermuten, aber die deutlich erkennbaren Ansatzstellen einer Zange erweisen, wie man das Rohmaterial, einen vierkantigen Bronzestab erfaßte, drehte und, die Drehrichtung ohne Mühe wechselnd, auszog.“

Die Herstellung dieser Ringe, namentlich die Technik des Drehens, wurde an vierkantigen Messingstäben erklärt, mit denen im Märkischen Museum zahlreiche Versuche angestellt worden sind. Die Wendung des Wendelrings kommt immer da zustande, wo die Zange angreift.

Den Hauptvortrag des Abends hielt Herr Dozent Paul Merbach, der in geistvoller, beifällig aufgenommener Darstellung „Die deutsche Bühne und das Berliner Theater von 1890 bis 1900“ schilderte.

1. (1. außerordentliche) Versammlung des XXIII. Vereinsjahres.

Montag, den 20. April 1914.

Besichtigung der Seidenfabrik von Michels & Co. („Von der Raupe bis zum Versand des Seidenstoffes.“) sowie des Oberlinhauses in Nowawes.

Die Fabrik liegt weit draußen in den Nutewiesen. Vor dem großen Gebäude aus roten Backsteinen befindet sich ein Wasserbecken, in das ein kleiner künstlicher Wasserfall hinabstürzt. Wir sammelten uns in der prächtigen Vorhalle, die ganz in Marmor ausgeführt ist. Sobald man die Treppe emporgestiegen ist, blickt man durch eine hohe und breite Glaswand in den mächtigen Webesaal mit seinen zahlreichen Maschinen.

Hier wurden wir von den Herren Ahrweiler und Ballmann begrüßt, die nun die Gesellschaft in zwei getrennten Gruppen durch das Haus führten.

Der Rundgang begann im Erdgeschoß; hier sind in einem Raume einige kleine Abteile eingebaut worden, welche die Aufzucht der Seidenraupe und die Gewinnung und Verarbeitung der Seide bis zur Fertigstellung in handliche Stränge zeigen. In dem einen Abteil waren zwei junge Italienerinnen damit beschäftigt, den Seidenfaden vom Cocon abzuhaspeln.

Im Obergeschoß befindet sich die Wiegekammer, wo die Gewichtskontrolle der zur Verarbeitung kommenden Seide stattfindet. Von hier gelangt die Seide in den großen Webesaal mit seinen besonderen Maschinen. Es sind hier zunächst zu nennen die Windmaschinen und die Spulmaschinen, dann folgen die Schermaschinen u. a. Die Hälfte aber des Saales nehmen die Webstühle ein mit ihren komplizierten Einrichtungen. Der Antrieb sämtlicher Maschinen ist natürlich elektrisch, und jede hat ihren eigenen Motor. Durch die zweckmäßige Einrichtung des Daches ist das Licht gleichmäßig über die Maschinen verteilt. Wenn die fertigen Stoffe noch einige Hilfsmaschinen passiert haben, kommen sie in die Wiegekammer zurück und schließlich auf das Lager.

Eine der interessantesten Einrichtungen der Fabrik ist die Luftbefeuchtungsanlage und die für Ventilation und Heizung. Es muß in den Arbeitsräumen eine bestimmte Luftfeuchte vorhanden sein, weil sonst das Material leidet. Ein großer Ventilator von 1,5 m Flügel-